

Tätigkeit eines religionssoziologischen wissenschaftlichen Forschungszentrums zu beschließen, das früher dem philosophischen Institut der slowakischen Akademie der Wissenschaften zugeordnet war. c) die Bezirkskirchensekretäre zu unabhängigen Fachreferenten aufzuwerten, um frühere „Mißstände“ in diesem Bereich auszuschließen. d) Die wichtigsten langfristigen Aufgaben sind nach Meinung des Kulturministeriums eine Analyse der vorausgegangen, von Staat und Partei praktizierten Kirchenpolitik sowie die Ausarbeitung eines langfristigen Programms zur Lösung der Beziehung zwischen dem Staat bzw. der kommunistischen Partei und den Kirchen, Gläubigen und religiösen Ideologien. Thesen für die Ausarbeitung eines solchen Programms wurden dem Präsidium des ZK bis Ende Januar 1970 zur Prüfung vorgelegt.

### *Von der Theorie zur Praxis*

Diesen ausgeklügelten Direktiven folgten — wie im Zeitplan vorgesehen — seit Beginn dieses Jahres zunehmend Taten, die wie allgemein üblich von einer Pressekampagne gegen den sog. „politischen Klerikalismus“ eingeleitet und begleitet wurden, in der sich vor allem die Preßburger „Pravda“ hervortat (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg. S. 292). Zur Zeit ist an der Theologischen Fakultät in Preßburg eine „Säuberung“ im Gange. Der stellvertretende Rektor wurde in die Pfarrei von Boleraz „versetzt“. Der „Rücktritt“ des Rektors sowie von zwei Professoren war bis zum Schluß des laufenden Schuljahres, Ende Juni, vorgesehen. Diese administrativen Maßnahmen sollen zweifellos Plätze für „würdigere“ Lehrkräfte freimachen und damit die völlige Kontrolle über die Fakultät einleiten. Ein ähnlich restriktiver Kurs bahnt sich für Böhmen und Mähren an. Die erst vor anderthalb Jahren in Ol-

mütz eröffnete Zweigstelle der Prager Theologischen Fakultät mit Sitz in Leitmeritz darf vom kommenden Wintersemester an keine neuen Theologiestudenten mehr aufnehmen. In Olmütz sind gegenwärtig über 100 Studenten untergebracht. Kirchliche Bemühungen um eine Zurücknahme dieser Verfügung dürften kaum Erfolg haben. Trotz des Widerstandes von G. Husak und des sowjetischen Botschafters S. V. Tschervonenko gegen eine Neugründung der Friedenspriesterbewegung (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 152—154) gehen die Initiativen auch in dieser Richtung weiter. Am 12. Mai 1970 empfing der tschechische Kulturminister M. Bružek in Prag 60 katholische Kleriker unter Führung von A. Stehlik. Stehlik war einer der engagiertesten Vertreter der früheren Friedenspriesterbewegung und ehemals Kapitelsvikar der Erzdiözese Prag nach der Verhaftung von Kardinal J. Beran. Radio Prag (12. 5. 70) kommentierte den Empfang so: „Die meisten dieser Priester waren aktive Mitglieder der Friedenspriesterbewegung, viele von ihnen fielen 1968/69 der kirchlichen Hierarchie zum Opfer und wurden aus verantwortlichen Stellen entlassen.“ Stehlik selbst erklärte, er sei überzeugt, er werde einen Weg finden, „zum Nutzen unseres Volkes und der Kirche wieder aktiv zu werden“. Die Verfügung des slowakischen Kulturministeriums über die Seelsorgsarbeit der Priester vom 28. Januar 1970 hat inzwischen in einem Regierungsdekret vom 27. April 1970 für die CSR ihre Parallele gefunden.

Diese und andere administrative und psychologische Druckmittel sollen die Kirchen, vor allem die katholische, wieder auf das ihr zuge dachte Maß an „Freiheit“ zurückschrauben. Die Kirchen haben den politisch-ideologischen Zielen des Regimes dienstbar zu sein. Darin sehen die Funktionäre der Partei ihre „Existenzberechtigung“.

bei der Jugend noch wirksam ist, ein Zauberwort, um Wasser auf die Mühlen seiner Gründung zu leiten. Es fehlten konkrete Zielsetzungen, außer daß man das Fest der Eucharistie zu einem alle Christen verbindenden Ereignis machen wolle, wenn die Zeit der Vorbereitung bestanden ist.

Auffallend war, daß unter den rd. 2500 jungen Menschen, die Ostern in Taizé versammelt waren — meist Franzosen, Deutsche, Schweizer, Europäer, Afrikaner, auch einige Lateinamerikaner —, sich Frau M. Moyano, Generalsekretärin der katholischen Jugendbewegung Lateinamerikas befand. Ebenso auffallend war, daß Kardinal F. Marty von Paris zwei Katholiken gestattet hat, als Brüder dem Orden von Taizé beizutreten, ausgenommen die gemeinsame Kommunion (da immer katholische Priester in der für Katholiken eingerichteten Krypta zelebrieren, ist kein Mangel an Gelegenheit zur römisch-katholischen Kommunion, so lange bis die Frage der gemeinsamen Eucharistie geklärt ist). Auffallend war schließlich, daß Papst Paul VI. noch im April nach der Ankündigung des Konzilsplanes Prior Schutz sein Vertrauen ausgesprochen hatte, „was nicht die beste Empfehlung für die Protestanten ist“, fügte „Réforme“ (30. 5. 70) in einer Glosse über den neuen Konzilsanlauf der Pfingsttage 1970 hinzu. Die Frage schwelt: „Wohin steuert Taizé?“

### *Was soll das „Konzil“?*

Das Mißtrauen unter den Kirchenleitungen auf protestantischer Seite ist im Wachsen. Denn das hat Prior Schutz erreicht, daß seit Ostern sich die Zahl der jugendlichen Wochenendbesucher in Taizé vermehrt hat. Zu Pfingsten waren es wieder 700 Jungen und Mädchen aus achtzehn Ländern, und das ist kein Zufall. Denn ihre Hauptaufgabe besteht darin, wenn sie heimkommen, vom „Konzil“ zu erzählen und neue Besucherströme nach Taizé zu lenken. „Le Monde“ (20. 5. 70) schreibt wohl nicht zu Unrecht im Bericht über die Pfingstversammlung in Taizé, daß die „Sklerose der Institutionen“, die Enttäuschung der noch gläubigen Jugend über ihre Kirchen, der eigentliche Grund dieser spontanen Bewegung geworden sei, die nun langsam planvoll organisiert wird. Es soll,

## *Taizé und das Konzil der Jugend*

Als zu Ostern 1970 anlässlich des 30-jährigen Bestehens des reformierten Klosters Taizé Prior R. Schutz, seit langem um Führung der gläubigen Jugend bemüht, ein „Konzil der Jugend“ ankündigte, das man eines Tages halten werde, wurde diese

Nachricht aus dem Munde eines bei Papst, Bischöfen und protestantischen Kirchenführern wegen seiner charismatischen Gaben gleich angesehenen Mannes mit Skepsis aufgenommen. Es schien, als mache er aus der Magie des Wortes „Konzil“, die wenigstens

wie schon die Osterbotschaft sagte, „eine Art permanenter konziliarer Zustand“ der Erwartung geweckt werden, daß es bald zu dem großen Fest der Erneuerung „in unserem Innersten“ kommen werde. Seit Pfingsten gibt es einen in mehreren Sprachen gedruckten „*Brief aus Taizé*“, der in die ganze Welt mitgenommen wird und nur einen bescheidenen Unkostenbeitrag verlangt. In dem ersten „*Brief aus Taizé zur Vorbereitung des Konzils der Jugend*“ heißt es: „Der auferstandene Christus kommt, um im Innersten des Menschen ein Fest lebendig werden zu lassen. Er bereitet uns einen Frühling der Kirche: eine Kirche, die über keine Machtmittel mehr verfügt, bereit, mit allen zu teilen, ein Ort sichtbarer Gemeinschaft für die gesamte Menschheit . . .“ Wo ist dieser Ort? Soll es das kleine Taizé sein? Katholische Autoritäten nehmen an dieser vagen Zielsetzung den geringsten Anstoß, denn wer als Protestant nach Taizé kommt, erlebt endlich einmal die Eucharistie als Mitte des Lebens; und für Katholiken sind jeweils ausreichend viele Franziskaner und andere Ordensleute in Taizé anwesend, um das katholische Leben von der besten Seite zu zeigen.

Der Brief arbeitet mit Leitbildern, die teils der Bibel, teils der Zeitgeschichte entstammen. Es heißt, jetzt beginne das Stadium der Vorbereitung, „ein Marsch durch die Wüste“. In der Dürre der Wüste werde man an Orten der Begegnung nach „Quellwasser“ suchen. Die Kirche sei beides, unterirdischer Strom eines verborgenen Flusses und „Stadt auf dem Berge, die von allen Menschen gesehen wird . . . Wir haben einen langen Marsch vor uns“. Beispiel der Auszug des Gottesvolkes aus Ägypten.

Man fragt sich, mit allem Verständnis dafür, daß junge Menschen auch emotional geführt werden müssen, nach den *konkreten Leitbildern*. Vor allem, welches ist das „Arbeitshaus“, die Zwangsanstalt Ägypten, aus der man den Auszug wagt, und wo ist das Land der Verheißung? Ohne diese Konkretionen ist die nur teilweise Verwendung zugkräftiger, durch H. Cox aktualisierter Leitbilder doch wohl problematisch. Die moderne Jugend will denken! Genügt es ihr, wenn im Anschluß an den Brief ein Kommentar über das „Leben auf dem langen Marsch“ folgt? Immer wieder wird auf die

Eucharistie verwiesen: „sie ist für uns da, die wir schwach und hilflos sind. Wir empfangen sie im Geist der Armut und der Umkehr unseres Herzens. Auf unserem Marsch durch die Wüste *einer Kirche entgegen*, die das Miteinander-Teilen verwirklicht.“ Wie das Brot des Lebens, so seien auch die Güter der Erde mit allen zu teilen. Das steht genauso in 1 Kor. 10 wie in Apg. 2, 44f. Aber konkret heißt das und wird wohl auch so verstanden: Revolution ohne Gewalt, wie sie Erzbischof Helder *Cámará* verkündet, von dem freilich nicht eigens gesprochen wird. Das Ziel wird anscheinend absichtlich nicht ganz konkretisiert. Der Phantasie soll Freiheit gelassen werden. Nur für die Organisation wird gesorgt.

### *Die Organisation läuft an*

Diese Organisation ist „katholisch“, das heißt global, andererseits auf Taizé zentriert. In der Phase der Vorbereitung sei es wichtig, „zur Unterstützung des langen Marsches regelmäßig (ein- oder zweimal im Jahr) zum Gebet und Gespräch nach Taizé zu kommen“. In allen Teilen der Erde sollen „provisorische Gruppen“ durch Taizépilger gebildet werden, um die Nachricht von der Auferstehung wachzuhalten. Die ersten großen Treffen, so heißt es im Begleittext des „Briefes, sollen in Asien, Afrika und Lateinamerika stattfinden, „damit viele Jugendliche aus der südlichen Welthälfte bei der Vorbereitung des Konzils teilnehmen

## *Nationale Priesterkonferenz in England*

Die erste *Nationalkonferenz des Diözesanklerus* von England und Wales, die in dem etwa 20 Kilometer nordöstlich von Leeds gelegenen Katholischen Konferenz-Zentrum Wood Hall vom 1. bis 5. Juni stattfand, stellt einen zwar kleinen, aber immerhin entscheidenden Schritt in der nachkonziliaren Entwicklung der katholischen Kirche in England und Wales dar. Man hat in dieser Konferenz wohl den Versuch der Bischöfe zu sehen, sich über die Meinung ihres Klerus zu informieren. So geht denn auch die Entscheidung, eine solche Konferenz abzuhalten, auf das *Europäische Bischofssymposium* in Chur vom vorigen Jahr zurück, als die

können“. Hinter dieser Planung steht die von vielen Ökumenikern wie Staatsmännern ausgehende Warnung, der nächste Weltkonflikt werde zwischen den Industrienationen des Nordens und den immer noch in kolonialer Abhängigkeit gehaltenen Ländern der südlichen Erdteile ausgetragen werden. Taizé optiert sichtlich für die Dritte Welt, bzw. es macht die Jugend des „Westens“ auf diese Welt aufmerksam. „Um allem, was aus den südlichen Kontinenten kommt, gerecht werden zu können, werden zur Zeit pro Kontinent zwei ‚Horchposten‘ eingerichtet: in Afrika Dakar und Kigali (Rwanda), in Lateinamerika Bogotà und Recife (!), in Asien Bombay“ und ein noch aufzufindender Ort. „Auf unserem langen Marsch zusammen mit den Jugendlichen aller Kontinente werden wir sehr weit gelangen. Aber wir werden nichts Beständiges ohne ein Mindestmaß an Zeit erreichen.“ Gemahnt wird zur Treue in den kleinen Dingen.

Zum Schluß werden die Termine für die Begegnungen dieses Jahres in Taizé angegeben, und es wird versichert, an diesen Zeitpunkten — vom 13. Juli ab achttägig durchlaufend bis Mitte September 1970 — sollen die Treffen besser durchstrukturiert werden. Man sorgt auch für Hütten (Einsiedeleien) und will ferner künftig mehr für Ehepaare und ältere Menschen tun. Sie sollen an der Vorbereitung des Konzils der Jugend teilnehmen, damit sich die Kluft der Generationen wieder schließen kann.

englischen Bischöfe dort feststellen mußten, daß sie sich weniger als manche ihrer Kollegen im Bischofsamt auf dem Kontinent imstande fühlten, die Meinung ihres Klerus darzustellen. England ist, was die Kenntnis der öffentlichen Meinung innerhalb der Kirche — sowohl ihres Klerus als auch ihrer Gläubigen — angeht, ohnehin in einer recht ungünstigen Position (besonders seit man Anfang des Jahres 1964 den „Newman Demographic Survey“ aufgelöst hat). In den letzten Jahren sind nur zwei erwähnenswerte *Umfragen* unter der katholischen Bevölkerung veranstaltet worden. Eine davon war der vor drei Jahren im